



HO CHI MINH NATIONALAKADEMIE FÜR POLITIK
INSTITUT FÜR WISSENSCHAFT DES SOZIALISMUS



ROSA LUXEMBURG STIFTUNG SEA
(BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND)

AUSBILDUNGSKOOPERATION ZWISCHEN DER DDR UND VIETNAM VOR 1989

EINE AUSWERTUNG ANHAND
DER ERLEBNISSE DER DDR-ALUMNI

MITHERAUSGEBER:
DR. PHAM THI HOANG HA - VIZE-PROFESSOR. DR. DO THI THACH



XAYDUNG VERLAG





HO CHI MINH NATIONALAKADEMIE FÜR POLITIK
INSTITUT FÜR WISSENSCHAFT DES SOZIALISMUS



ROSA LUXEMBURG STIFTUNG SEA
(BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND)

AUSBILDUNGSKOOPERATION ZWISCHEN DER DDR UND VIETNAM VOR 1989

**EINE AUSWERTUNG ANHAND
DER ERLEBNISSE DER DDR–ALUMNI**

MITHERAUSGEBER:

DR. PHAM THI HOANG HA - VIZE-PROFESSOR. DR. DO THI THACH

HERSTELLUNG:

DR. NGUYEN THI HA - DR. NGUYEN THI THU HUYEN - DR. NGUYEN VAN QUYET
DR. VI THI HUONG LAN - DR. NGUYEN THI TUYET - DR. NGUYEN ANH TUAN

XAYDUNG VERLAG
HANOI - 2021

Dieses Buch wird von Rosa Luxemburg Stiftung Southeast Asia gesponsert.

Der Inhalt dieses Werkes liegt in der alleinigen Verantwortung von Institut für Wissenschaft des Sozialismus (Hochiminh Nationalakademie für Politik, HCMA - IS).

Darüber gibt es unbedingt keine Standpunkte von Rosa Luxemburg Stiftung Southeast Asia wieder.

INHALT

| | <i>Seite</i> |
|--|--------------|
| Danksagung | 5 |
| Vorwort | 6 |
| I. Einleitung | |
| 1.1 Hintergrund der Studie | 7 |
| 1.2 Zielsetzung | 7 |
| 1.3 Gegenstand, Untersuchungsbereich, Methodik | 8 |
| II. ERGEBNISSE DER STUDIE | |
| 2.1 Land, Leute und Bildungswesen - Erlebnisse der DDR-Alumni | 10 |
| 2.2 Qualität des Bildungswesens der DDR in den Augen der DDR-Alumni | 16 |
| 2.3 Ertrag der Ausbildung in der DDR | 19 |
| 2.4 Erfahrungsgewinn aus dem DDR-Aufenthalt | 22 |
| 2.5 Maßnahmen zur Effizienzerhöhung der aktuellen Ausbildungskooperation zwischen Deutschland und Vietnam | 28 |
| FAZIT | 33 |
| ANLAGE - LISTE DER INTERVIEWPARTNER | 34 |
| BILDER DER INTERVIEWPARTNER AUS DREI LANDESTEILEN | 37 |

DANKSAGUNG

Diese Studie entstand dank der Unterstützung von zahlreichen Personen und Institutionen. Die Studiengruppe bedankt sich ganz herzlich bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung Südostasien, der Vietnamesisch-Deutschen Freundschafts-gesellschaft, dem Vietnamesisch-Deutschen Freundschaftsverein Ho-Chi-Minh-Stadt und dem Vietnamesisch-Deutschen Freundschaftsverein Da Nang, die jeweils wertvolle Beiträge zur Studie geleistet haben.

Besonderer Dank gebührt Herrn Peeter Raane, ehem. Vorstandsmitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung sowie dem Initiator und Inspirator unserer Studie, Herrn Philip Degenhardt, Leiter des Regionalbüros der Rosa-Luxemburg-Stiftung Südostasien (RLS SEA) in Vietnam, sowie Herrn Nguyen Van Tung, Projektmanager bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung Südostasien in Vietnam für ihre außerordentlich große Hilfe bei der technischen Planung und Finanzierung der Studie.

Zu guter Letzt bedankt sich die Arbeitsgruppe herzlich bei den 30 Alumni, die bis 1989 in der DDR gelernt, studiert und nunmehr für die Studie ihre wertvolle Zeit aufgebracht haben, um bei den Gesprächsrunden und Interviews ihre persönlichen Erlebnisse zum Ausdruck zu bringen.

DIE STUDIENGRUPPE

VORWORT



Prof. Dr. Nguyen Thien Nhan

Mitglied des Politbüros

ParteiSekretär von Ho-Chi-Minh-Stadt

Student v. 1972 - 1976 und

Doktorand v. 1977 - 1979 an der

Technischen Hochschule Otto

von Guericke Magdeburg

Zwischen 1955 und 1989, im Hinblick auf die notwendige Her-
ausbildung hochqualitativer Fachkräfte für den Nachkrieg-
swiederaufbau sowie mit aufrichtiger, wertvoller Hilfe der Bruder-
länder, folgte Vietnam der Vision vom Präsidenten Ho Chi Minh
und delegierte Zigtausende junge Menschen in die sozialistischen
Länder zum Studium, davon ca. 3.500 in die DDR.

Unter besonderer Betreuung durch die deutschen Lehrerinnen
und Lehrer, Freundinnen und Freunde, sowie mit eigenen eisernen
Willen meisterten viele Studenten und Aspiranten aus Vietnam die
schwierigsten Hürden und erreichten ausgezeichnete Leistungen an
den Hochschulen, Forschungsinstituten und Akademien der DDR.
Sie verbrachten ihre jungen Jahre dort und lernten die DDR als ihre
zweite Heimat kennen und lieben. Nicht nur Fachwissen, Arbeits-
und Forschungsmethoden wurden ihnen von den deutschen Leh-
rerinnen und Lehrern, Freundinnen und Freunden beigebracht, sie
nutzten auch den Aufenthalt, um einen Einblick in die Geschichte
und Kultur Deutschlands, Europas und der Menschheit zu erhalten.

Nach der Rückkehr legten viele DDR-Alumni eine Bilderbuchkar-
riere hin und leisteten bedeutende Beiträge zur Entwicklung Vietnams.
Unter ihnen waren von allen Seiten hochgeschätzte Wissenschaftler,
Managers etc., die Sie gern in dieser Pub-
likation kennen lernen.

Gegenwärtig verzeichnet die Ausbildungskooperation zwischen Vietnam
und der Bundesrepublik neue Fortschritte. Ich hoffe, die hier von den
ehemaligen Studierenden und Graduierten geschilderten Erlebnisse
mögen unserer Kooperationen zusätzlichen frischen Wind geben;
auch sollten sie den vietnamesischen Jugendlichen und Wissenschaftlern
von heute Inspiration sein, wenn sie nach einer zuverlässigen Adresse
für eine Ausbildung suchen, gar einer zweiten Heimat, einer Wende
im Leben im Zeichen des Zukunftsprojekts Industrie 4.0.

Ich bin überzeugt, das Buch möge das Verständnis beider Länder
für einander verstärken und die kooperative Beziehung zwischen
unseren Nationen vertiefen, die auf mehr als 65 Jahre zurückblickt.

EINLEITUNG 1

1.1 HINTERGRUND DER STUDIE

Zwischen 1955 und 1989 delegierte Vietnam im Rahmen der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit eine große Zahl von Auszubildenden und Studierenden an die Hoch-, Fach- und Berufsschulen der DDR. Viele von ihnen bekleideten nach ihrer Heimkehr wichtige gesellschaftliche Positionen und leisteten bedeutende Beiträge zur Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens.

Gegenwärtig verzeichnen die Kooperationsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik und Vietnam gute quantitative, aber auch qualitative Fortschritte in vielen Sektoren, vor allem im Bildungswesen. Dabei erscheint es als wichtig, den beachtlichen Beitrag der DDR zur Ausbildung hochqualifizierter Arbeitskräfte für Vietnam auszuwerten und daraus Anregungen abzuleiten, wie die aktuelle Ausbildung der Vietnames*innen in der Bundesrepublik effizienter gestaltet werden kann.

Die Studie "Ausbildungskooperation zwischen der DDR und Vietnam vor 1989 - Eine Auswertung anhand der Erlebnisse der DDR-Alumni" war eine dem vorbezeichneten Ziel dienliche Arbeit im Rahmen eines kooperativen Forschungsprojekts zwischen der RLS SEA in Vietnam und dem Institut für Wissenschaftlichen Sozialismus an der Ho Chi Minh Nationalen Akademie der Politik; das Ergebnis der Studie ist auch als Zeichen der Dankbarkeit der vietnamesischen Absolvent*innen gegenüber der ehemaligen DDR und der heutigen Bundesrepublik anzusehen.

1.2 ZIELSETZUNG

Allgemeines Ziel

Anhand der Erlebnisse der Vietnames*innen, die bis 1989 in der DDR studiert haben, sollen die Beiträge der DDR zur Ausbildung hochqualifizierter Arbeitskräfte für Vietnam untersucht und ausgewertet werden, um daraus Anregungen für die effizientere Gestaltung der aktuellen Ausbildungskooperation zwischen der Bundesrepublik und Vietnam abzuleiten.

Konkrete Ziele

Die Studie beleuchtet folgende Aspekte:

- Land, Leute und Studienaufenthalt in der DDR - Erlebnisse der Alumni;
- Qualität des Bildungswesens der DDR in den Augen der DDR-Alumni;
- neue Kenntnisse, Fertigkeiten und methodische Vorgehensweisen der Alumni und welcher Nutzen in ihrer Praxis daraus erwuchs;
- die in der DDR angeeigneten Kenntnisse, Fertigkeiten und Aus-bildungsmethoden im Zusammenhang mit einer Qualitätssteigerung des aktuellen vietnamesischen Bildungswesens aus der Sicht der Alumni;
- Anregungen der Alumni zur möglichen Effizienzsteigerung der aktuellen Ausbildungskooperation zwischen Deutschland und Vietnam.

1.3 GEGENSTAND, UNTERSUCHUNGSBEREICH, METHODIK

Die Interviewpartner*innen

Als Interviewpartner*innen für unsere Studie dienten 30 ehemalige, vor 1989 aus der DDR heimgekehrte Absolvent*innen (davon 10 Frauen und 20 Männer). Als herausragende Schüler*innen mit ausgezeichneten Lernergebnissen wurden sie damals in die DDR delegiert, um dort Hochschul- oder postgraduale Studien in den verschiedensten Fächern (Wirtschaft, Technik, Musik etc.) zu absolvieren und dann nach der Rückkehr die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Vietnams mitzugestalten.

Während des Studienaufenthalts in der DDR erzielten die meisten gute bis exzellente Resultate. Zurückgekehrt, bekleideten einige von ihnen hohe Führungspositionen im politischen System Vietnams, andere bewährten sich als führende Wissenschaftler*innen in den Grundlagenwissenschaften und Angewandten Wissenschaften, wieder andere wurden erfolgreiche Künstler*innen, und nicht zuletzt sollten an der Stelle einige erfolgreiche Unternehmer und Führungspersönlichkeiten erwähnt werden, die einen positiven Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung leisteten. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang: Prof. Dr. Nguyen Thien Nhan, Politbüromitglied, Parteichef von Ho-Chi-Minh-Stadt; Herr Nguyen Toan Thang, ehem. Vizedirektor der Zentralbank, heute Vizepräsident der Vietnamesisch-Deutschen Freundschaftsgesellschaft; Prof. Dr. Do Huy Dinh, ehem. Direktor des Instituts für industrielle Chemie im Verteidigungsministerium; Herr Vu Cong Lap, Journalist, ehem. Direktor des Instituts für Biomedizinische Physik im Zentrum für Militärwissenschaft und -technologie, heute Präsident der Wissenschaftskommission im Institut für Biomedizinische Physik u.v.m.

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass die heimgekehrten DDR-Alumni von der Gesellschaft hoch geschätzt, vom Staat effektiv eingesetzt und mit hoch dotierten Posten von den internationalen Institutionen betraut wurden. Herr Dang Duc Dam beispielsweise wurde nach seiner Dienstzeit als Stellvertretender Abteilungsleiter für Forschung beim Premierminister von der Weltbank als bestbezahlter Experte rekrutiert*.

* Sein Tageshonorar als Experte bei der WB beträgt die bedeutende Summe von 389 USD.

Die Mehrzahl unter den Interviewpartner*innen nahmen nach der Rückkehr mitunter die Gelegenheit wahr, erneut in Deutschland zu arbeiten oder sich fortzubilden. Manche lebten dort bis zu 23 Jahre, wie Herr Tran Ngoc Quyen, Alumnus der TU Dresden und ehem. Angestellter im Außenministerium, oder 22 Jahre wie Herr Dao Minh Son, Absolvent der Humboldt-Universität zu Berlin, zurzeit Direktor der G/S Agentur und gleichzeitig Börsenmakler bei Seabank. Viele unter ihnen gehen einer Beschäftigung nach, die eine Beziehung zu Deutschland aufrechterhält, wie etwa Herr Nguyen Toan Thang, Vizepräsident der Vietnamesisch-Deutschen Freundschaftsgesellschaft, oder Herr Dao Minh Son, der Student*innen und Auszubildende nach Deutschland vermittelt. Der Journalist Vũ Công Lập engagierte sich für die freundschaftliche Beziehung zwischen Leipzig und Ho-Chi-Minh-Stadt.

Unter den genannten herausragenden Persönlichkeiten befindet sich auch Dr. Pham Huyen, Absolvent der Bergakademie Freiberg und Hochschule für Ökonomie Berlin, ehem. Abteilungsleiter für internationale Beziehungen im Ministerium für Industrie und Handel, der 2005 vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse für sein Engagement im Studium, bei seiner Arbeit in Deutschland sowie bei der Förderung der freundschaftlichen Beziehung zwischen Deutschland und Vietnam überreicht bekam.

Untersuchungsbereich

Die Studiengruppe führte vertiefte Interviews und Gruppengespräche in drei Landesteilen durch:

- in Hanoi, Nordvietnam;
- in Da Nang, Zentralvietnam;
- in Ho-Chi-Minh-Stadt, Südvietnam.

Methodik

- Vertiefte Interviews: 30 Interviews mit 30 Alumni, die zwischen 1955-1989 in der DDR studiert haben;

- drei Gruppengespräche in drei Landesteilen.

ERGEBNISSE DER STUDIE **2**

2.1 LAND, LEUTE UND BILDUNGSWESEN - ERLEBNISSE DER DDR-ALUMNI

Alle 30 Interviewpartner*innen konnten auf einen längeren Aufenthalt in Deutschland (sowohl in der DDR als auch in der heutigen Bundesrepublik) zurückblicken. Sie kamen zu den Gruppengesprächen zunächst mit dem Gefühl, nach Deutschland “zurückzureisen”, da sie selbst in Vietnam selten die Gelegenheit hatten, sich zu treffen und sich über ihre “stürmische Jugend” in der DDR zu unterhalten. Sie äußerten sich begeistert, überschwänglich und bewegt, als vom DDR-Aufenthalt die Rede war. Für sie war die DDR anscheinend eine zweite Heimat geworden. Sie selbst bestätigten, dass sie viele traurige und glückliche Momente dort durchlebt hätten und dass ihr DDR-Aufenthalt zu ihren schönsten Lebensabschnitten gehörte.

Für einige unter ihnen war die DDR nicht nur ein Teil ihres eigenen Lebens geworden, sondern auch für das ihrer Familienangehörigen. Herr Le Van Phi, ehem. Absolvent der Bergakademie Freiberg zu Chemnitz, lebt heute im Binh-Thanh-Stadtbezirk, Ho-Chi-Minh-Stadt. Er empfand die 10 Jahre in der DDR (vom 18. bis zum 28. Lebensjahr) als sehr beglückend und voller unvergessener Momente. In manchen Familien der Alumni studierten zwei Generationen in Deutschland und blieben mit Deutschland bis heute über Freunde, Verwandte sowie durch dienstliche und unternehmerische Aktivitäten verbunden. Die Familien von Frau Le Anh Tuyet beispielsweise, Maschinenbau-Alumna der TU Ilmenau, lebte und studierte 27 Jahre lang in Deutschland. Seit 2018 lebt sie wieder in Ho-Chi-Minh-Stadt und arbeitet in der dortigen Niederlassung des Goethe-Instituts. Über erfolgreiche Studienaufenthalte berichteten auch Frau Lam Thi My Dung, Absolventin eines Studiums in Wirtschaftsrecht an der Karl-Marx-Universität Leipzig und gegenwärtig Vorstandsvorsitzende der Mylina Group, eines Unternehmens für Aromastoffe und Tourismus in Ho-Chi-Minh-Stadt; Herr Nguyen Gian Viet, Veterinärmediziner von der Karl-Marx-Universität Leipzig und Pham Thanh Binh, Absolventin im Fach Wirtschaftsrecht an der Karl-Marx-Universität Leipzig, heute wohnhaft im 7. Stadtbezirk, Ho-Chi-Minh-Stadt; Herr Vu Quoc Nam, ehem. Student der Sektion Stahlkonstruktion an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, heute Vertreter der IFB GmbH für Architektur und Bauwesen im 1. Stadtbezirk, Ho-Chi-Minh-Stadt usw.



Mein Mann und ich studierten beide in Deutschland, auch meine Tochter besuchte 7 Jahre lang eine deutsche Hochschule. Wir mochten Deutschland, dort sind wir geworden, was wir heute sind. Deutschland ist die zweite Heimat unserer Familie. Die Deutschen sind disziplinierte, akkurate, ordentliche und verantwortungsbewusste Menschen.

Frau Lam Thi My Dung, Absolventin in Wirtschaftsrecht an der Karl-Marx-Universität Leipzig und gegenwärtig Vorstandsvorsitzende der Mylina Group, eines Unternehmens für Aromastoffe und Tourismus in Ho-Chi-Minh-Stadt.

Nach den Erfahrungen der Alumni hatten die meisten bestimmte anfänglich Schwierigkeiten, besonders im 1. Studienjahr, da sie der deutschen Sprache nicht mächtig waren und mit kulturellen Differenzen zurechtkommen mussten. Gerade aus Vietnam angekommen, kannten sie sich in der Stadt nicht aus und mussten sich erst an die modernen öffentlichen Verkehrsmittel (die U-Bahn war in Vietnam unbekannt) gewöhnen. Einige von ihnen mussten sich den Anordnungen des vietnamesischen Staates fügen und Fächer studieren, die nicht ihrem Talent oder ihrem Wunsch entsprachen, und das motivierte sie nicht gerade. Doch dank der umsichtigen und umfassenden Hilfe der staatlichen Institutionen, der Hochschule und der Mitstudent*innen in Verbindung mit eigenen Anstrengungen meisterten die vietnamesischen Student*innen die Hürden, erreichten gute Lernergebnisse und hinterließen einen sehr positiven Eindruck bei der deutschen Bevölkerung.



Vietnamesische Student*innen in Leipzig bei der Kundgebung zum Internationalen Tag der Arbeit und zum Sieg des vietnamesischen Volkes (1. Mai 1975).

Quelle: Frau Phạm Thị Thanh Binh, Alumna der Universität Leipzig.



Vietnamesische Student*innen bei einer Feier zum Internationalen Tag der Arbeit und zum Sieg des vietnamesischen Volkes (1. Mai 1975). Quelle: Frau Pham Thi Thanh Binh, Alumna der Universität Leipzig.



*Die Hochschule und das Lehrpersonal kümmerten sich rührend um uns, sei es im Deutschunterricht, beim Kennenlernen der deutschen Sitten und Bräuche, beim Einleben im Wohnheim, in der Mensa, beim Einkauf von Anzihsachen oder in der Gesundheitspflege. Im Sommer wurden auf dem Land Tage der sozialistischen Arbeit organisiert, dort halfen wir bei der Kartoffel-, Tomaten- und Maisernte. Wir fuhren auch im Sommer an die Ostsee und besuchten die Stadt Rostock, im winterlichen Thüringen fuhren wir Ski... An den von der Hochschule geförderten Kulturabenden konnten vietnamesische Student*innen ihre Folklore vortragen und tanzen... Im Großen und Ganzen schuf die Hochschule eine gute Basis für eine umfassende Ausbildung ausländischer Student*innen in Deutschland.*

Herr Dương Đình Bá, Alumnus der Karl-Marx-Universität Leipzig, Stellv. Vorsitzender des Vietnamesisch-Deutschen Freundschaftsvereins Ho-Chi-Minh-Stadt

*Noch herrschte in Vietnam Krieg, die Post von zuhause brauchte drei Monate, bis sie uns erreichte. Das erste Jahr war wegen der schlechten Beherrschung der Sprache sehr anstrengend, wir waren manchmal verzweifelt. Die Professor*innen und Studienkolleg*innen mochten vietnamesische Student*innen und halfen uns bei jeder Angelegenheit. Vietnamesische Student*innen waren mit den deutschen Studienkolleg*innen zusammen untergebracht. Die deutschen Student*innen mit guter Handschrift wurden beauftragt, die Blaupause der Vorlesungsmitschriften für uns zu erstellen, abends lasen wir sie und bekamen erst dann alles mit. Die Fortschritte kamen peu à peu, die guten Prüfungsnoten in den theoretischen Fächern machten uns schließlich selbstsicherer...*

*Häufig luden uns die deutschen Freunde zu sich nach Hause ein, wo wir im Kreis der Familie gemeinsam aßen, ausruhten... Auch zu Weihnachten luden die Professor*innen ihre Student*innen ein. So lernten wir die deutsche Kultur kennen und erfuhren, wie die Deutschen fühlen und leben.*

Herr Vu Quoc Nam, ehem. Student der Sektion Stahlkonstruktion an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, heute Vertreter der IFB GmbH für Architektur und Bauwesen im 1. Stadtbezirk, Ho-Chi-Minh-Stadt.



Ich habe zahlreiche tiefgreifende Erinnerungen an die DDR. Die deutschen Mütter und überhaupt die Deutschen mochten uns und mochten Vietnam. Sie zeigten sich bestürzt, als sie vom Ableben unseres Onkels Ho erfuhren. Das DDR-Fernsehen übertrug live die Unterzeichnungszeremonie des Pariser Abkommens über Vietnam. Die Bevölkerung freute sich über den vietnamesischen Sieg, als wäre das ihr eigener. 1976 hatte ich die Ehre, für Herrn Le Quang Vinh während seines Deutschlandbesuchs zu dolmetschen (Le Quang Vinh war ein intellektueller Patriot, gegen den das Saigoner Militärgericht 1962 die Todesstrafe verhängte, die wegen Empörung aus aller Welt - auch die deutschen Jungen Pioniere schrieben Protestbriefe - zur lebenslangen Freiheitsstrafe ausgesetzt wurde. Anschliessend wurde er nach Con Dao verbannt und erlitt 14 Jahre, von 1962-1975, Einzelhaft im sogenannten Tigerkäfig).

Herr Le Van Phi, Absolvent der Bergakademie Freiberg zu Chemnitz, ehem. Abteilungsleiter für Forschung an der Wirtschaftsuniversität Ho-Chi-Minh-Stadt.

Neben der Freundlichkeit, der Freundschaft und der herzlichen Unterstützung der vietnamesischen Student*innen wurde die Diszipliniertheit und Genauigkeit der Deutschen von den Interviewpartner*innen sehr geschätzt. Die deutsche Diszipliniertheit sei wohl weltbekannt, so sagten sie. Pünktlichkeit bedeutete bei den Deutschen zehn Minuten früher zu erscheinen.

Die Deutschen waren nicht nur im Dienst, sondern auch im Alltag pünktlich, Zuspätkommen verstand sich als Unhöflichkeit und mangelnder Respekt den anderen gegenüber.

Von Herrn Quach Hao, Absolvent der Universität Weiter Auslingdung und Teilnehmer eines Postgraduiertenstudiengangs von Prof. Schill an der TU Dresden hörten wir:

“Das Ausbildungsprogramm war präzise aufgebaut, auf den Tag und Handschlag genau, von der Ankunft in Deutschland bis zur Abreise mit dem Zug, einschließlich Urlaubs- und Feiertage, Reiseziele, Termine mit wem, alles detailliert und unerbittlich”.

Schon in der Schulzeit wurden die Schüler methodisch gedrillt, den Lernplan für die Woche, das Semester und die Fächer aufzustellen. Jede kleine oder große Angelegenheit wurde konkret geplant, damit nichts in die Quere kam.

Auch in der Erziehung und in der Produktion wurde auf die Diszipliniertheit geachtet:

“Ich besuchte die Betriebsschule und musste beim Betreten des Werkes streng auf den Haarschnitt, die Arbeitsschutzbekleidung und die Hausordnung achten”.

(Herr Quach Hao, Absolvent der TU Dresden, zurzeit wohnhaft in Hai Chau, Da Nang)

In der DDR galt die Diszipliniertheit und Genauigkeit nicht nur in der alltäglichen, zwischenmenschlichen Beziehung, sondern man erlebte sie auch zum Beispiel in den öffentlichen Verkehrsmitteln, die auf die Minute genau funktionierten.

Herr Pham Huyen erzählte von einer vietnamesischen Kadergruppe aus Ungarn und Bulgarien, die in der DDR zu tun hatte. Der Gastgeber schickte einen Bus, um die Gruppe in die Unterkunft zu transportieren. Die Gruppe kam unpünktlich an, eigentlich nur um einige Minuten zu spät, verpasste so aber den Bus, der dort nicht länger als eine Minute halten durfte. Die Reisegruppe musste mit der U-Bahn in die Unterkunft fahren und verspätete sich seitdem nie wieder. Die Deutschen brachten ihnen so auf sehr pragmatische Weise die Pünktlichkeit bei.



Herr Vu Quoc Nam erzählte: *“Ob sie an die Mahlzeiten denken oder an andere alltäglichen Kleinigkeiten, da wollen die Deutschen genau und detailliert planen, was man so zum Frühstück, zum Mittag isst, wo man morgen hingehet, was man da macht, was man isst... Dann wird man nicht böse überrascht”.*

Neben Diszipliniertheit und Genauigkeit sollte an der Stelle auch von der Sparsamkeit der Deutschen die Rede sein. Man zeigte sich überall sparsam, sei es im Leben, in der Pro-

duktion oder beim Konsumieren, man suchte nach Möglichkeiten zum sparsamen Umgang mit der Zeit, dem Aufwand und den Ausgaben. Erwähnenswert war, dass diese Genügsamkeit nicht zum eigenen Vorteil, sondern in erster Linie zum Gemeinwohl erfolgte. Wenn eine Person sparsam handelte, etwa beim Stromverbrauch, dann profitierte nicht nur sie davon, sondern auch die Gemeinschaft und die Menschheit, indem weniger Treibhausgase und Umweltschäden entstanden. Von dem deutschen Lehrpersonal wurde den Student*innen eingebläut, dass Sparsamkeit und Genügsamkeit gut für die Gesellschaft seien, auf wissenschaftlicher Basis fußten und mit Geiz nichts zu tun hätten. Beispielsweise sollten alle vorhandenen Rohstoffe für die Produktion ausgenutzt werden, auch die vermeintlichen Abfälle. So verstand die DDR, an sich ein rohstoffarmes Land, die Abfälle von den Fabriken zu verwenden und daraus wertvolles Material zu gewinnen.

“Die Deutschen bauen gute Straßen und sparen dadurch Zeit, da man so zügiger fahren, Kraftstoffe sparen und Reparaturkosten reduzieren kann, so sparen sie für die ganze Gesellschaft”.

(Herr Quach Hao, Alumnus der TU Dresden, zurzeit wohnhaft in Da Nang).

In der deutschen Gesellschaft ist Sparsamkeit im Bewusstsein der gesamten Bevölkerung fest verankert. Wenn jede Person, jede Gemeinschaft und die ganze Gesellschaft sparsam handelt, wächst daraus eine Kraftquelle für die Nation. Jeder Mensch sollte sich dessen bewusst werden, dass die Sparsamkeit der Gesellschaft zugute kommen sollte und nicht dem Einzelnen. Es sollte eine Sparsamkeit auf planbarer und wissenschaftlicher Basis sein. Um dieses Bewusstsein zu etablieren, musste man in Deutschland im Kindesalter anfangen, damit aus dem Anliegen eine Gewohnheit werden konnte. Die Interviewpartner*innen waren sich einig, dass die deutschen Tugenden Diszipliniertheit, Genauigkeit und Sparsamkeit große Werte darstellten, von denen andere Nationen etwas lernen sollten, auch Vietnam.

Auch berichteten die Interviewpartner*innen davon, dass die Deutschen der sozialen Verantwortung große Bedeutung beimessen würden. Die deutschen Staatsbürger würden diesen Gemein Sinn pflegen, in diesem Sinne werde die persönliche Ehre und die Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft großgeschrieben.

Herr Vu Cong Lap sah mal den sehr schmutzigen Wagen seines Professors und fragte nach dem Grund. Darauf antwortete der Professor, dass der Rundfunk über Wassermangel berichte und die Bevölkerung zum sparsamen Umgang mit Wasser auffordere. So verzichte er derzeit auf Wagenwäsche.

Viele Alumni waren der Ansicht, es gebe eine falsche, nicht objektive Sichtweise der Rolle der DDR in Bezug auf das heutige Deutschland, auch die aktuelle Beziehung zwischen der Bundesrepublik und Vietnam werde mitunter nicht richtig interpretiert. Ihrer persönlichen, tiefen Beobachtung nach profitiere die Bundesrepublik von dem großen, facettenreichen Erbe der DDR und habe dieses auch mehr oder weniger gut in den letzten 30 Jahren integriert.



Den Wohlstand und die entwickelte Wirtschaft vererbte der Westen dem Osten; die Kultur, das emotionale Leben, das Gesundheitswesen, die Disziplinierte und die soziale Verantwortung dagegen waren Hinterlassenschaften der DDR an die Bundesrepublik. Als wir beispielsweise in der DDR angekommen waren, wurde uns ein Vermizid verabreicht und die persönlichen Gegenstände wurden sorgfältig desinfiziert. Eine Woche später erst durften wir auf die Straße. Ich denke, es hängt wohl mit der Disziplinierte und der sozialen Verantwortung zusammen, gepaart mit der Art der Krankheitsbekämpfung, insbesondere mit der Krankheitsprävention nach DDR-Vorbild, dass die Bundesrepublik während der Covid-19-Pandemie im Vergleich zu anderen europäischen Ländern bzw. zum Rest der Welt verhältnismäßig wenige Tote zu beklagen hat.

Herr Nguyen Canh Nam, Absolvent der Ingenieurschule für Papier und Verpackung Altenburg, Leipzig, heute Direktor der Lam Hong Investitions- und Handelsgesellschaft in Nguyen-Cu-Trinh 60, 1. Stadtbezirk. Ho-Chi-Minh-Stadt.

*Die Bundesrepublik von heute erhielt ein großes Erbe von der ehemaligen DDR. Aus der vietnamesisch-deutschen und deutsch-vietnamesischen Beziehung gingen Hunderttausende von in der DDR ausgebildeten jungen Leuten, Arbeiter*innen, Vertrags-arbeitnehmer*innen, Alumni, Student*innen hervor, die in der Vergangenheit und noch heute ein wichtiges Bindeglied darstellen. Die Bundesrepublik weiß auch dieses Erbe zu schätzen. Jene Brücke wirkt nicht nur sprachlich, kulturell und emotional, sondern sie ermöglicht auch Kooperationen auf dem Gebiet von Bildung, Wissenschaft, Technologie, Wirtschaft, Handel etc. Die Bundesrepublik wusste und weiß diese DDR-Hinterlassenschaft effektiv zu vermehren.*

(Aus den Diskussionsbeiträgen zum Gruppengespräch in Hanoi, Da Nang und Ho-Chi-Minh-Stadt)

2.2 QUALITÄT DES BILDUNGSWESENS DER DDR IN DEN AUGEN DER DDR-ALUMNI

(i) Zu Lehr- und Lernmethode:

Alle vietnamesischen Alumni attestierten dem Bildungswesens der DDR eine enge Verflechtung von Theorie und Praxis. Das DDR-Lehrpersonal übernahm gleichzeitig Lehr- und Forschungsaufträge. Mit der Verbindung von Theorie und Praxis als Leitsatz in der Ausbildung achteten die DDR-Bildungseinrichtungen sehr darauf, den Auszubildenden und Studierenden Praktika in den Produktionsstätten zu ermöglichen. So konnten die Teilnehmer*innen, allen voran die Auszubildenden, nach der Schule nahtlos in die Produktion überwechseln.

*Der prägnante Vorzug der Hochschulausbildung in der DDR bestand in der Verflechtung von Theorie und Praxis. Der Hörsaal sollte in enger Verbindung zum realen Leben stehen. Selbst die sozialwissenschaftlichen Fächer wie Wirtschaftswissenschaften konnten nicht als Trockenschwimmunterricht stattfinden, in dem die Professor*innen vorlasen und die Studierenden mitschrieben. Die Professor*innen erteilten Hunderten von Studierenden theoretischen Unterricht, dann schloss sich das Gruppenseminar mit Praxisbezug an. In Vorbereitung auf das Seminar mussten die Studierenden viel aktuelle, an der Praxis orientierte Fachliteratur voller Lebensimpulse aus einem von den Dozenten empfohlenen Verzeichnis lesen.*



Herr Nguyen Toan Thang, Absolvent der Humboldt-Universität zu Berlin, ehem. Vizedirektor der Zentralbank Vietnams.



Ich schrieb meine theoretische Dissertation. Der begutachtende Professor meinte, die Lösung sei sehr klug und rechnerisch perfekt, aber er habe sich den Kopf zermartert, wo sie in der Praxis anwendbar sei. Das habe ich beherzigt, und in der Habilitation sattelte ich auf Empirik um, was sich in der praktischen Anwendbarkeit als sehr positiv erwies.

Herr Vu Cong Lap, Absolvent der Karl-Marx-Universität bzw. Universität Leipzig, heute Präsident der Wissenschaftskommission im Institut für Biomedizinische Physik.

Außerdem achteten viele deutsche Hochschulen auf Gruppenarbeit, das förderte die Fähigkeit der Absolvent*innen zu Teamwork. Es handelte sich hier um eine sehr wichtige Fertigkeit, besonders in der heutigen modernen Zeit. Das Niveau der Arbeitsteilung und Kooperation wurde immer höher, die Spezialisierung immer intensiver, so sollte man die einem jeden zugewiesene Arbeit in der Wertschöpfungskette optimal erledigen! Um ein Produkt bzw. eine perfekte technologische Produktionskette zu erstellen, benötigte man deswegen die Zusammenarbeit verschiedener Teams, in denen jedes Mitglied sich auf seine konkrete Teilarbeit, sein Spezialgebiet, konzentrierte.

In den Hochschul- und postgradualen Studien achtete man in der damaligen DDR auf die aktive Rolle der Studierenden. Alle, die in diesen Genuss gekommen waren, meinten ausnahmslos, dass das Konzept Unterschiede zum vietnamesischen System aufwies. Die Studierenden mussten unter Anleitung der Dozent*innen Selbststudium betreiben. Zu jeder Stoffeinheit wurde ein Seminar abgehalten, damit die Studierenden aktiv lernten. Nur so konnte jeder seine Aufnahmefähigkeit voll entfalten. Gemäß diesem Konzept mussten die Studierenden vor dem Seminar nach entsprechenden Lektüren suchen und sich aktiv vorbereiten, damit sie in der Stunde Fragen an die Dozent*innen stellen und umgekehrt deren Fragen, aber auch die von den Kommiliton*innen beantworten konnten. Nur bei Problemen, die sie selbst nicht lösen konnten, wurden die Dozent*innen um Rat gebeten. Das Selbststudium befähigte die Studierenden zu selbständigem Denken und Selbstvertrauen, damit sie das Lernen planen und lebenslang lernen konnten (Wortmeldung von Herrn Quach Hao, Absolvent der TU Dresden, gegenwärtig wohnhaft in Da Nang).

(ii) Zu Qualität der Ausbildung:

In der DDR-Schule sahen die Alumni das verkleinerte Bild der DDR-Gesellschaft. Die Schule und die Gesellschaft erschienen sozusagen nicht als getrennte Welten. In der DDR wurden die vietnamesischen Studierenden umfassend und gemeinsam mit den Kommiliton*innen aus der DDR aus aller Welt ausgebildet. Das bot auch den Nicht-Deutschen die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse kontinuierlich zu verbessern. Es bedeutete außerdem ein Näherkommen in Bildungsstand, Kultur, Sitten und Bräuchen und ermöglichte aber auch die gegenseitige Hilfe im alltäglichen Leben.

Dieses facettenreiche und breit gefächerte Ausbildungskonzept in Verbindung mit moderner Lehrmethodik und der Schwerpunkt der Praxisbezüge vom Sprachkurs bis zur fachlichen Spezialisierung motivierten die Studierenden sehr stark. Die Alumni waren sich einig, dass der Lernprozess zwar anstrengend war, dass man jedoch danach selbstsicher und selbstverständlich sprechen und arbeiten konnte. Man lernte in der Schule Kenntnisse und Fertigkeiten, doch auch Kultur, Gepflogenheiten und soziale Aktivitäten. Die Dozent*innen

*Ich studierte Bauwesen. Die Lehrer*innen brachten uns Methoden bei, wie man lernte, Literatur suchte, Dokumente bearbeitete, dachte und studierte. Vieles davon konnten wir später effizient anwenden, auch unter jetzigen Umständen. Es waren sehr bewährte Normen und Standards. Die deutschen Menschen und deutschen Schulen waren seriös, die deutsche Gesellschaft aufrichtig und diszipliniert, im Wesentlichen gilt all das noch heute. Wer seriös handelt, der hat nichts zu fürchten und lebt gut. Und in einer seriösen Gesellschaft ist ein obskurer Mensch ein Fremdkörper und hat es schwer.*

Herr Vu Quoc Nam, ehem. Student der Sektion Stahlkonstruktion an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, heute Vertreter der IFB GmbH für Architektur und Bauwesen im 1. Stadtbezirk, Ho-Chi-Minh-Stadt.

*Die Deutschlehrer*innen waren gut, so lernten wir sehr schnell. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, etwa in den ersten sechs Monaten, konnten wir einiges verstehen und verständlich sprechen. Das Ausbildungsprogramm war gut und modern, die meisten Vietnames*innen konnten sich gut entfalten, viele wurden als Kulturschaffende, Pädagog*innen, Wissenschaftler*innen, Unternehmer*innen etc. erfolgreich... Einige bekleideten wichtige Positionen im politischen System und im Handel.*

Herr Le Van Phi, Absolvent der Bergakademie Freiberg zu Chemnitz, ehem. Abteilungsleiter für Forschung an der Wirtschaftsuniversität Ho-Chi-Minh-Stadt.

*Ich hatte bei Professor*innen in der DDR und auch bei welchen aus der Bundesrepublik studiert. Da und dort hörte man schon mal von der Geringschätzung des DDR-Bildungswesens bzw. der Bevorzugung des westdeutschen. In meinen Augen gab es in beiden Teilen Deutschlands dieselbe Kultur, Lebensweise und gleiche Gepflogenheiten, es gab also keine Unterschiede zwischen Ost und West, zwischen der DDR und der BRD bezüglich der Genauigkeit, Disziplinertheit und Seriosität, in der Schule wie auch in der Gesellschaft.*

Herr Nguyen Anh Tuan, ehem. Aufbaustudent im Fach Berufspädagogik an der TUD zu Dresden, zurzeit wohnhaft in Thu Duc, Ho-Chi-Minh-Stadt.

arbeiteten seriös, rücksichtsvoll, diszipliniert, verantwortungsvoll, aber auch sehr freundlich. Das Gleiche galt für das gesellschaftliche Umfeld, wo alle seriös, selbstständig, zuverlässig, ordentlich und verantwortungsvoll lebten und arbeiteten.

2.3 ERTRAG DER AUSBILDUNG IN DER DDR

Vietnamesische Fachkräfte in unterschiedlichen Fachgebieten wurden in der ehemaligen DDR und heutigen BRD ausgebildet. Als Heimkehrer*innen nahmen sie deutsche Kenntnisse, Fertigkeiten, Arbeitsmethoden und -gepflogenheiten mit. Nicht jede Saat fiel gleich auf fruchtbaren Boden, aber im Wesentlichen war zu vernehmen, dass, egal, wo sie landeten und was sie für Arbeiten aufnahmen, diese Alumni das Gelernte und Angeeignete gut einsetzen konnten und dadurch im Wiederaufbauprozess nach dem Krieg sowie in der Reformphase des Landes gute Dienste leisteten.

(i) Zur Lebensführung: Von den Deutschen lernten die vietnamesischen Alumni die diszipliniert, aufrichtig, sparsam und planerisch gestaltete Lebensführung. Sie, die in der DDR ausgebildet wurden, waren darauf stolz, dass alle Auf's und Abs in ihrem Leben, all ihre Erfolge eng mit den Kenntnissen, Fertigkeiten, Methoden und Gepflogenheiten zusammenhingen, mit denen ihre deutsche Schule und Deutschland sie ausstatteten. Alle Alumni betrachteten Deutschland als ihre zweite Heimat; sie waren nicht nur diejenigen, die die deutsche Sprache beherrschten und Deutschland mochten, sie verstanden auch die deutsche Kultur, die deutsche Lebensweise, die deutschen Sitten und Bräuche. Ob in der eigenen Familie, am Arbeitsplatz oder in ihrer Unterkunft, überall merkte man ihnen die deutschen

Einflüsse an: Diszipliniertheit, Genauigkeit und Sparsamkeit. Sie inspirierten auch ihre Familie, ihren Beschäftigungsbetrieb und ihre Gemeinschaft dazu.

Und nicht nur das: Ihre damaligen Erlebnisse kamen ihnen bei vielen Angelegenheiten zugute, etwa wenn sie sich an die Lebensweise in der Phase der Industrialisierung anpassen mussten, wenn sie etwas genau planten oder ein vielseitiges, komfortables Leben führen wollten. Zu erwähnen wären auch noch die Tugenden der Genügsamkeit, Pünktlichkeit, Bereitschaft zur Erledigung der Arbeit in hoher Qualität und die Entschlossenheit zur Erfüllung der Aufgaben. Dazu gehörte aber auch ein Leben voller freundschaftlicher Beziehungen und eine solidarische Haltung gegenüber Menschen in Not.

“Alle Arbeiten in Deutschland unterlagen einer Betriebsordnung, die streng kontrolliert und beaufsichtigt wurde. Ich weiß heute noch genau, wie vor der Teilnahme am Unterricht bzw. an der Arbeit die Beschäftigten eine konkrete Unterrichtung über die Arbeitsdisziplin erhielten und danach mit der Unterschrift quittierten, *“dass sie den Inhalt verstanden hatten und sich verpflichteten, ihn zu befolgen”*“.

Als ich später in Vietnam arbeitete, kam es schon mal vor, dass meine Mitarbeiter*innen häufig unpünktlich waren oder dass Arbeiter*innen am Arbeitsplatz ohne Schutzausrüstung erschienen. Ich veranlasste die Kaderabteilung, eine Betriebsordnung auszuarbeiten, über die alle Beschäftigten unterrichtet wurden und die sie mit *“Ich habe den Inhalt verstanden und verpflichte mich hiermit, ihn zu befolgen”* unterschrieben. Anfangs befremdete sie das ein wenig, doch mit der Zeit wurde daraus eine von allen freiwillig akzeptierte Gewohnheit. Fortan verspätete sich keiner oder erschien auf der Arbeit ohne Schutzausrüstung“.

(Herr Quach Hao, Absolvent der TU Dresden, zurzeit wohnhaft in Da Nang)



Vietnamesische Student*innen der Karl-Marx-Universität Leipzig und Freunde bei einer Exkursion.

Quelle: Frau Pham Thi Thanh Binh, Alumna der Universität Leipzig.

*Als ich klein war, bewunderte ich die Menschen, die in Deutschland studiert hatten. Später, als Erwachsener, kam ich selbst nach Deutschland, wo ich die Chance hatte, von den Professor*innen aus der DDR und aus der Bundesrepublik die moderne Methodologie und die deutsche Disziplin zu lernen. Das lernte ich immer mehr zu schätzen und ich strengte mich an, mich im Leben und beim Arbeiten daran zu orientieren. Das ließ sich aber auch unter unterschiedlichen Umständen und in verschiedenen Situationen anwenden. Ich persönlich war stolz, dass mir diese deutsche Eigenschaft in Fleisch und Blut überging. Es gab zu Beginn gewisse Probleme, manche mochten das nicht und fanden das anstrengend. Aber die von mir eingeführte „deutsche Methode“ wurde von den Kollegen und der Leitung geschätzt. Das Vietnamesisch-Deutsche Zentrum an der Hochschule für Ho-Chi-Minh-Stadt arbeitete sehr effektiv, auch dadurch fand ich Freunde aus Laos, Mosambik, Thailand und Europa, die damals ebenfalls in Deutschland, vorwiegend in der DDR, gelernt hatten.*

Herr Nguyen Anh Tuan, Aufbaustudent im Fach Berufspädagogik an der TUD zu Dresden, zurzeit wohnhaft in Thu Duc, Ho-Chi-Minh-Stadt.

(ii) Zu fachlichen Aspekten:

Die Alumni waren überzeugt, dass ihr in der DDR gewonnenes Wissen für ihre Arbeit in Vietnam sehr nützlich war, sowohl in rein fachlichem Sinne als auch für ihre Leitungstätigkeit. Sie setzten die in der DDR gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten ein, um die Erfordernisse der Praxis zu erfassen, die Richtung und Themen der Forschungstätigkeit zu bestimmen, die Konzepte der Ausbildung dahingehend zu strukturieren, dass die Absolvent*innen den Forderungen der Praxis genügen konnten. Auch brauchten sie das angeeignete Wissen, um die Verbindungen zur Industrie im Sinne der technologischen Entwicklung und der interdisziplinären Zusammenarbeit zu gestalten.

Herr Vu Cong Lap war der Ansicht, dass sein von den Deutschen geprägter Arbeitsstil wiederum den Arbeitsstil seiner Arbeitskollegen unter seiner Leitung beeinflusste. In seiner Leitungsfunktion hatte er einen sehr großen Einfluss in Bezug auf die Weiterentwicklung des Betriebs und auf die Arbeitskollegen. Er schätzte sich glücklich, positive Eigenschaften von den Deutschen lernen zu dürfen und sie so weitergeben zu können. Dank dem in Deutschland erworbenen Wissen konnte er vor allem ein neues Fachgebiet in Vietnam etablieren: Biologische Physik auf der Basis der Physik in der Militäarakademie der Medizin 1979 und im Institut für Physik sowie Biomedizin im Institut für Militärtechnik 1989. Zusätzlich bildete er auch zahlreiche Fachleute für dieses Fachgebiet aus. Im Laufe seiner Arbeitsjahre war er ein Vorbild in Sachen Disziplin, Effizienz und Seriosität im Dienst. Viele seiner Kolleg*innen und Mitarbeiter*innen ahmten seinen Arbeitsstil nach.

Herr Dang Duc Dam, Absolvent der Technischen Hochschule für Chemie Merseburg und ehem. Stellvertretender Abteilungsleiter für Forschung beim Premierminister, war der Meinung: *“An der Oberschule lernst du, ein Mensch zu werden, das Hochschulstudium be-*

fähigt dich zu arbeiten, erst in der postgradualen Ausbildung lernst du, dich als Wissenschaftler zu betätigen. Ich persönlich wurde, sowohl um zu arbeiten als auch um als Wissenschaftler zu forschen, voll und ganz in der DDR ausgebildet. Dass ich heute als hoch dotierter Experte im Inland und Ausland arbeite, verdanke ich zum großen Teil der Ausbildung in der DDR”.

*“Viele meiner Generation wurden nach der Ausbildung in der DDR führende Wissenschaftler*innen, Professor*innen, Mediziner*innen, hohe Staatsbeamte*innen, so gesehen muss die Qualität des DDR-Bildungswesens sehr gut, sehr effektiv für Vietnam gewesen sein”.*

(Herr Nguyen Van Hoe, Absolvent der Postschule Leipzig, zurzeit wohnhaft in Khue Trung, Da Nang)

Man kann das in einem Satz zusammenfassen: “Von Osis ausgebildet und von Wesis geschätzt”.

Herr Dang Duc Dam, Absolvent der Technischen Hochschule für Chemie Merseburg, ehem. Stellvertretender Abteilungsleiter für Forschung beim Premierminister.



2.4 ERFAHRUNGSGEWINN AUS DEM DDR-AUFENTHALT

Nachfolgende Inhalte zu den wertvollen DDR-Erfahrungen wurden in den Gruppengesprächen und vertieften Interviews mit 30 Alumni angeführt.

(i) Erziehung zur Willensfreiheit:

Viele Alumni betonten nachdrücklich, dass man schon von Kindesbeinen an eine Erziehung zur Willensfreiheit erhalten sollte, damit man im entsprechenden Bewusstsein die Spielregeln im öffentlichen Raum, in Schule, Familie und Gesellschaft einhält. Nur wenn solche Gewohnheiten schon im Kindesalter fest statuiert sind, werden sie im Erwachsenenalter zur Freiwilligkeit. Erwachsene müssen als Vorbild wirken. In der Familie sind es die Großeltern, Eltern, in der Schule die Lehrer*innen, am Arbeitsplatz die leitenden Personen. Dann, wenn die ganze Gemeinschaft die Willensfreiheit unterstützt, wird sie zu einer allgemeinen Gewohnheit. Hier handelt es sich um eine wichtige Tugend der Bürger*innen, die im DDR-Bildungswesen erfolgreich errungen wurde. Die Alumni erzählten von ihrem Eindruck nach der Ankunft in der DDR, dass alle Menschen die Regeln freiwillig befolgten, Alt und Jung, ob beim Lernen, in der Produktion oder als Verkehrsteilnehmer*innen. Solche Gewohnheiten müssen schon im Kindesalter anerzogen worden sein. Und das ist gerade in der heutigen Zeit sehr

wichtig für Vietnam, da hierzulande eine zivilisierte und moderne Industrienation angestrebt wird. Eine zivilisierte Nation ist es, wenn jedes Mitglied die Willensfreiheit besitzt, besonders bei der Einhaltung von Regeln, Verordnungen, Recht und Gesetz.

Eigentlich sind solche Inhalte auch im vietnamesischen Schulprogramm enthalten, aber das Resultat lässt zu wünschen übrig. Was bedeutet Freiwilligkeit, was Aufrichtigkeit? In der Regel wird rein Theoretisches eingebläut, ohne dass daraus eine alltägliche Handlungsweise folgen würde. Die Erziehung zu Willensfreiheit und Aufrichtigkeit müsste neu diskutiert werden, und zuallererst müssen Erwachsene als Vorbild fungieren.

(Wortmeldungen in den Gruppengesprächen in Hanoi, Ho-Chi-Minh-Stadt und Da Nang)

(ii) Erziehung zur Sparsamkeit:

Die Sparsamkeit war eine Tugend, die von allen vietnamesischen Alumni in ihrem DDR-Aufenthalt übereinstimmend als wichtig empfunden wurde. Die Sparsamkeit kam überall und immer zum Ausdruck: in den Ausgaben des Staates (wohin am effektivsten investieren) sowie im Verhalten der Bürger*innen.

Angesichts der Gegenwart Vietnams wurde um so ersichtlicher, wie wichtig die Sparsamkeit war - das war die Überzeugung zahlreicher Teilnehmer*innen der Gesprächsrunden, denn obwohl Vietnam ein armes Land ist, neigen viele Menschen zu Verschwendung. Die DDR-Erfahrung mahnte an, dass Vietnam die Erziehung zur Sparsamkeit in der ganzen Gesellschaft, insbesondere bei den Kleinkindern und Schülern, forcieren muss.

(Wortmeldungen im Gruppengespräch in Da Nang)

(iii) Erziehung zum planerischen Denken:

Die Erziehung zum planerischen Denken in den vietnamesischen Schulen ist in allen Stufen praktisch schwach ausgebildet. Nicht mal die Hochschulstudent*innen sind in der Lage, für sich selbst Pläne aufzustellen. Verbreitet ist die Gepflogenheit, das ganze Jahr über zu bummeln und kurz vor der Prüfung erst zu büffeln, bzw. erst nach Abschluss des Studiums nach einem Job zu suchen, statt sich längerfristig Gedanken zu machen, welche Fertigkeiten und Kenntnisse die zukünftigen Arbeitgeber*innen erwarten würden.

Die planlosen Änderungen der Curricula und Lehrbücher in den Schulen stellen eine gigantische Verschwendung dar.

(Wortmeldungen in Gruppengesprächen in Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt)

(iv) Theorie und Praxis:

Das Ziel und der Grundsatz des modernen Bildungswesens besteht darin, dass nach Abschluss der Schule die Schulabgänger*innen nahtlos in die Produktion integriert werden können, ohne eine ergänzende Ausbildung beanspruchen zu müssen, die Zeit, Aufwand und Geld kostet - das war der Punkt, den alle DDR-Alumni betonten. Sie selbst hatten nach der Rückkehr umgehend mit der Arbeit begonnen und sogar Neuerungen ins Arbeitsleben eingebracht.

Das aktuelle Ausbildungskonzept Vietnams ist zu theorielastig zuungunsten der Praxis, oder es werden veraltete Technologien gelehrt, die sich nach dem Schulabschluss als nutzlos erweisen, sodass eine Ergänzungsausbildung nötig wird. Hier geht es nicht nur um Verschwendung von Mitteln, sondern auch um die mangelnde Qualifizierung der Arbeitskräfte, die keine Arbeit finden und so kein Einkommen erhalten.

“Einige erzählten aus eigener Erfahrung, dass in Vietnam mitunter frisch diplomierte Elektroingenieur*innen nicht in der Lage waren, einen Elektromotor zusammenzubauen bzw. zu zerlegen oder dass diplomierte Buchhalter*innen keine Steuererklärung erstellen konnten etc. Es waren authentische Begebenheiten aus Einstellungsverfahren, welche einige Alumni persönlich erlebt hatten. Um dies zu reformieren, muss Vietnam das Duale Ausbildungssystem von den Deutschen lernen. Das Modell gab es bereits in der DDR und wird heute in der Bundesrepublik weiterentwickelt”.

(Herr Quach Hao, Absolvent der TU Dresden, zur Zeit wohnhaft in Da Nang).

Herr Tran Phi Tuoc, Absolvent der TH Carl Schorlemer, ehem. Abteilungsleiter für internationale Beziehungen, teilte mit: *“Im deutschen Ausbildungssystem wird der Schüler zu 70% im Ausbildungsbetrieb und zu 30% in der Berufsschule ausgebildet. Da er an zwei Stellen lernt, heißt es “Duales” Lernen. Man sollte wissen, dass die Schüler*innen drei Möglichkeiten zur Auswahl haben: i) Duales Lernen, ii) Berufsfachschule (rein schulische Ausbildung), und iii) weiter zur Hochschulreife. Die Duale Ausbildung ist also nur eines der zwei Modelle der beruflichen Bildung. Das ist die Erklärung dafür, dass in einer deutschen Berufsschule sowohl dual als auch rein schulisch ausgebildet wird”*.

Herr Tran Phi Tuoc fuhr fort: *“Wenn man das Duale Lernen etablieren möchte, bei dem die Berufsschule und der Ausbildungsbetrieb zusammenarbeiten, sollte der Staat nur den politischen und rechtlichen Rahmen aufstellen und die praktische Durchführung den Ausbildungsbetrieben überlassen, insbesondere den privaten Ausbildungsbetrieben”*.

Im Ausbildungsbetrieb: Wer gern einen Beruf im Dualen System erlernt, sucht aktiv nach entsprechenden Informationen und bewirbt sich im Unternehmen, obwohl der obligatorische theoretische Teil (zu 30%) in der Berufsschule stattfindet. Das Unternehmen prüft die Unterlagen und die praktische Eignung des Bewerbers und schließt mit ihm im positiven Fall einen Ausbildungsvertrag ab. Dieser ähnelt einem Arbeitsvertrag, bestehend im Einzelnen aus Angaben über Dauer, Beginn und Abschluss der Ausbildung, Urlaub, Vergütung und Beendigung des Vertrags. Das Unternehmen ist verpflichtet, die Ausbildung vor Ort (mit den betriebseigenen Berufsausbildern, moderner Ausrüstung etc.) zu organisieren, die Auszubildenden vertragsgemäß zu vergüten und einiges mehr. Die Ausbildung im Unternehmen besteht inhaltlich in der Vermittlung von praktischen Fertigkeiten nach genormten Anforderungen. Die Ausbilder*innen müssen Vollzeitkräfte sein und über entsprechende Zertifikate verfügen.

In der Berufsschule: Im Dualen System übernimmt die Berufsschule die Grundlagenfächer in Theorie als Zuarbeit für den Ausbildungsbetrieb, die soft skills, Fremdsprachen, Sport etc. Die Dozent*innen führen den allgemeinen, theoretischen und den Fachunterricht durch.

Vietnam legt die Entwicklung hochqualifizierter Arbeitskräfte als einen der drei Durchbrüche in der Strategie der sozial-ökonomischen Entwicklung fest, um die "middle income trap" zu vermeiden. Es sieht eine Lektion aus der DDR-Erfahrung bezüglich der beruflichen Bildung:

- Enge Verbindung zwischen Staat und Industrie/Unternehmen

Diese enge Verbindung zwischen Staat und Unternehmen im Dualen Ausbildungssystem drückt sich darin aus, dass beide investieren, beide in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften die Ausbildungsberufe entwickeln, die Ausbildungsnormen festlegen und die Auszubildenden beaufsichtigen. Um die Ausbildungsbetriebe zu unterstützen, investiert der Staat in überbetriebliche Trainingszentren unter der Schirmherrschaft der IHK, weil nicht jeder Ausbildungsbetrieb über genügend Ausstattung verfügt. Diese Verbindung gewährleistet die Praxisnähe sowie die konsensuelle Entscheidungsfindung unter den an der Berufsausbildung Beteiligten. Offensichtlich gereicht die Verbindung beiden Seiten zum Vorteil: Der Staat will die Unternehmen an der Berufsausbildung beteiligen, um dem Arbeitsmarkt genügend Arbeitskräfte zu bieten und den Staatshaushalt zu entlasten, die Unternehmen sind ebenfalls daran interessiert, da sie daraus qualifizierte Nachwuchskräfte schöpfen können, dabei Rekrutierungskosten sparen und keine ergänzende Ausbildung brauchen. Andererseits tragen Auszubildende in der Lehrzeit zur Unternehmensbilanz bei, und das Unternehmen übernimmt auf diese Weise soziale Verantwortung.

(Wortmeldung von Herrn Dao Minh Son, Absolvent der Humboldt-Universität zu Berlin, zur Zeit Direktor der G/S-Agentur und Börsenmakler bei Seabank).

Auch sollte Vietnam noch etwas in Betracht ziehen: eine stärkere Förderung der Einbindung von Unternehmen und gesellschaftlichen Organisationen in die Berufsausbildung, eine stärkere Förderung der Ausbildungsbetriebe und eine stärkere Etablierung der Ausbildungswerkstätten in den Unternehmen, damit die berufliche Bildung zielgerichtet den Arbeitsmarktbedürfnissen entgegenkommt. Der Staat sollte die Möglichkeit der überbetrieblichen Trainingszentren als zusätzliche Ausbildungsmaßnahme erwägen, solange die Betriebe noch nicht alle Ausbildungsnormen befriedigen können. So ein Mechanismus würde die Unternehmen ermutigen, überhaupt in die berufliche Bildung einzusteigen bzw. die vorhandene Berufsausbildungskapazität auszubauen. Außerdem sollten die Bildungseinrichtungen dazu angehalten werden, entsprechend den Bedürfnissen der Unternehmen auszubilden. Die Verbindung zwischen Staat und Unternehmen versteht sich auch als gemeinsame Erstellung der nationalen Ausbildungs- und Kompetenznormen sowie Förderung der Kooperation zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben (Erstellung von Lehrplänen, Beteiligung von betrieblichen Experten als Lehrkraft an der schulischen Ausbildung, Evaluierung der Auszubildenden etc.) Dabei ist stets darauf zu achten, dass die Verbindung zwischen Staat und Unternehmen oder die zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieb immer zum gegenseitigen, pragmatischen Vorteil erfolgen sollte.

- Ausbildung am Arbeitsplatz

Das Modell der Dualen Ausbildung sieht vor, dass zu 70% der Dauer im Unternehmen gelernt wird, d.h. die Auszubildenden lernen sehr viel im praktischen Umfeld. So werden die Auszubildenden dazu angehalten, sich um betriebliche Aufgaben zu bemühen. Das motiviert die Auszubildenden, nicht vorzeitig die Ausbildung abzubrechen und sich in den Betrieb zu integrieren. In Vietnam warten die Auszubildenden meist bis zum letzten Semester, bis sie ins Praktikum geschickt zu werden. Die Zeit in der Praxis macht also keine 20% der Ausbildungsdauer aus. Um die Ausbildungsqualität zu erhöhen, sollten die Berufsschulen für frühere und mehr Praktika sorgen und nicht erst laut Ausbildungsordnung im letzten Semester die Auszubildenden ins Unternehmen schicken. Auch müssten die Berufsschulen besser mit dem Unternehmen koordiniert sein, damit die praktische Zeit im Ausbildungsbetrieb optimal genutzt werden kann. Erst recht, wenn es schwierig ist, Auszubildende in den Betrieb zu schicken, muss man die Effektivität der Praktika optimieren. Das Umfeld der Praktika sollte dem Unternehmensalltag entsprechen, was Ausstattung, Ausrüstung, Arbeitshygiene, Arbeitsschutz, Arbeitsstil, Arbeitsanleitung, Beaufsichtigung und Auswertung der Praktikumsresultate angeht.

- Nationale Ausbildungsnormen

Der Journalist Vu Cong Lap meinte: "Um erfolgreich auszubilden, braucht man ein klares Anforderungsprofil der Auszubildenden, eine normierte Ausbildung und einen normierten Einsatz. Dafür sind nationale Ausbildungsnormen unabdingbar".

Die Einhaltung der Ausbildungsnormen im Dualen System sorgt für die Qualität der Abschlusszeugnisse, obwohl in unterschiedlichen Unternehmen und Regionen ausgebildet wird. Das bringt den Auszubildenden mehr Chancen, eine Arbeit zu erhalten, begünstigt den Austausch der Arbeitskräfte und fördert das lebenslange Lernen. In Vietnam dürfen die Bildungseinrichtungen den Lehrplan eigenmächtig festlegen, jedoch muss der Lehrplan und dessen Durchführung das Mindestvolumen an vorgeschriebenen Kenntnissen und Kompetenzen zum Abschluss der Lehre gewährleisten, und zwar gemäß Dekret Nr. 12/2017/TT-BLĐ-TBXH, welches man als Ausbildungsnorm für jeden Beruf ansehen kann. Wenn Vietnam die deutschen Ausbildungsnormen zu übernehmen erwägt, sollte besonders auf die Einbeziehung der Unternehmen in die Entwicklung neuer Ausbildungsberufe bzw. die Ausbildungsnormen geachtet werden, aber auch auf die Methoden zur Erstellung der Ausbildungsnormen, damit die Qualität der Ausbildungsnormen, aber auch die Beziehung zwischen Ausbildungsnormen und dem nationalen Kompetenzrahmen gewährleistet wird. Innerhalb jeder Ausbildungsform sollte ein Ablaufplan mit Implementierungsschritten und Leistungskontrollen (das fehlt noch im vorbezeichneten Dekret Nr. 12) enthalten sein, damit die Ausbildung tatsächlich auch den gegenwärtigen und zukünftigen Erfordernissen des Berufes genügt.

- Qualifikation und Kompetenz der Ausbilder

Herr Vu Quoc Nam, Absolvent der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, zurzeit Vertreter der IFB GmbH für Architektur und Bauwesen: Die betrieblichen Ausbilder*innen

und die Berufsschullehrer*innen sind in Deutschland "das Rückgrat" des nationalen Berufsausbildungssystems. Lehrer*innen und Ausbilder*innen (in Vollzeittätigkeit) haben neben praktischer Berufserfahrung hohe fachliche und pädagogische Anforderungen zu erfüllen bzw. Zeugnisse vorzuweisen. Die nur zeitweise engagierten Betriebsausbilder*innen müssen nicht solche Zeugnisse besitzen, aber sehr wohl eine hohe fachliche Qualifikation. Was wir daraus lernen können: Die Qualifikation der Lehrer*innen und Ausbilder*innen ist immer mit ein Garant für die Qualität der Ausbildung. An die vietnamesischen Berufsschullehrer*innen werden nicht so hohe Anforderungen gestellt, daher muss auf die Weiter- und Fortbildung in pädagogischer und praktischer Kompetenz und Berufserfahrung großer Wert gelegt werden. Speziell in Bezug auf pädagogisches Geschick sollten die Bildungseinrichtungen verstärkt den kollegialen Austausch (Peer Coaching) und Hospitationen einführen. Der Staat sollte die Auflagen überdenken, dass alle Ausbilder*innen, einschließlich derer aus den Unternehmen, über pädagogische Zertifikate zu verfügen haben. Diese Auflage hindert nämlich die Berufsschulen daran, die Unternehmen mit in den Unterricht einzubeziehen und die praktischen Fertigkeiten der Auszubildenden am Arbeitsplatz zu aktualisieren. Noch ein Punkt verdient Aufmerksamkeit: Berufsschullehrer*innen in Deutschland müssen hohe Qualifikationen vorweisen, dafür werden sie wie Staatsbedienstete hoch vergütet, daher sollte der Staat in Vietnam nicht nur hohe Anforderungen an sie stellen, sondern auch über entsprechende Bezahlung als Motivation nachdenken.

(v) Fällige Untersuchung der Berufsausbildung und des Zusammenhangs zwischen Arbeitsmarkt und Berufsausbildung

Ein Vorschlag des Journalisten Vu Cong Lap lautete: in Deutschland gibt es eine Institution, die die Berufsausbildung und den Zusammenhang zwischen Arbeitsmarkt und Berufsausbildung untersucht. Die Daten und Informationen über das Duale Ausbildungssystem und den Arbeitsmarkt sind stets systematisch erfasst, detailliert und aktualisiert. Offensichtlich bilden solche Untersuchungen die Grundlage für politische Maßnahmen und richtige Entscheidungen für die Berufsausbildung. Dieser Faktor des deutschen Erfolgs verdient es, von den vietnamesischen Fachkräften unter die Lupe genommen zu werden, besonders wenn im Vergleich zur deutschen Situation sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage im Bereich Ausbildungsplätze in Vietnam weitaus unausgeglichener darstellt, da nur wenige Unternehmen in der Berufsausbildung mitmischen. Daher sollte der Staat bald veranlassen, dass wesentliche Daten über die Berufsausbildung statistisch erfasst, Analysen erstellt und ein Informationssystem über Berufsausbildung von der Basis bis zur zentralen Ebene entwickelt werden. Auch in einen Informationskanal über den Arbeitsmarkt sollte zwecks Weiterentwicklung investiert werden. Die Berufsbildungseinrichtungen sollten auch ein internes Informationssystem für das Management entwickeln, insbesondere ein System zur Bewertung der Leistungskennzahlen KPIs (key performance indicators) in jedem Ausbildungsprogramm - etwa Anzahl der immatrikulierten Schüler*innen, Anteil der Abbrecher*innen, Anteil der Schüler*innen bis zum Abschluss, Anteil der Absolvent*innen, die nach Abschluss eine

Anstellung haben, außerdem sollten Evaluierungen unter den Arbeitsgeber*innen und den Absolvent*innen dazu dienen, rechtzeitig die Weichen zu stellen und so den Erfordernissen des Arbeitsmarktes nachzukommen.

Außerdem ist zu erwähnen, dass der vorgeschriebene Ausbildungsvertrag zwischen dem Unternehmen und den Auszubildenden als Beginn einer Ausbildung, welche von der IHK beaufsichtigt und kontrolliert wird, die Rechte beider Seiten gewährleisten und ihre Verantwortung erhöhen soll. Wir sollten diesen Mechanismus untersuchen und daraus Anleitungen für die Ausbildungsbetriebe und die Pilotprojekte der Dualen Berufsausbildung erarbeiten.

*(vi) Vietnam sollte den Schulabgänger*innen eine Berufsausbildung nahelegen und gegen die Tendenz ankämpfen, um jeden Preis ein Hochschulstudium anzustreben.*

Nach Beobachtung von Frau Le Anh Tuyet hat das Hochschulstudium bei den Deutschen keinen so auffallend hohen Stellenwert wie bei den Vietnames*innen. In Deutschland ist eine entsprechende Kanalisierung und Berufsorientierung sehr gut. Dort wird die Berufsausbildung geschätzt, Hauptsache, sie passt zu den individuellen Fähigkeiten und Neigungen. Nur so arbeitet man in dem Beruf auch selbstsicher, kreativ und effektiv.

Herr Pham Huyen teilte seine Erfahrung mit: Sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik heute erfolgt eine sehr gute Kanalisierung und Berufsorientierung. Die sehr guten Schüler bewerben sich um einen Studienplatz, andere besuchen eine Berufsschule oder auch eine Hochschule. Auszubildende werden bezahlt. Durch die frühzeitige Kanalisierung sind die Schüler*innen selbstsicher.

Etwa 27% der Schulabgänger*innen gehen zur Hochschule. Unter den vietnamstämmigen Schüler*innen sind es 43%, einerseits liegt es daran, dass sie gut vorgebildet und ehrgeizig sind, andererseits aber kommt es zum Teil durch die Beeinflussung der Eltern und Großeltern, die in einem Hochschulstudium das Nonplusultra sehen. Das erzeugt Druck und ist potenziell geeignet, die in Deutschland lebenden Kinder unglücklich zu machen. Diese wichtige Erfahrung sollte Vietnam ernst nehmen, gerade in der Berufsorientierung und in der Findung von Mechanismen zur Förderung der Berufsausbildung.

2.5 MASSNAHMEN ZUR EFFIZIENZERHÖHUNG DER AKTUELLEN AUSBILDUNGSKOOPERATION ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND VIETNAM

Die Alumni aus der DDR waren der Ansicht, dass die Gegenwart viele günstige Gelegenheiten zur Stärkung der Ausbildungskooperation zwischen beiden Ländern bietet. Zunächst gibt es eine verhältnismäßig große Zahl von Vietnames*innen, die auf einen Deutschlandaufenthalt zurückblicken oder auch heute in Deutschland lernen und arbeiten. Sie dienen als Verbindungsbrücke zwischen den Ländern. Zweitens ist die Verkehrsverbindung zwischen der SR Vietnam und der Bundesrepublik schnell und gut. Drittens propagieren Staat und Partei Vietnams eine Politik zur Mobilisierung der ausländischen Investitionen, vor allem der Hightech- und umweltfreundlichen Technologien (wo gerade Deutschland seine Stärke hat).

Die Alumni machten Vorschläge zur Effizienzerhöhung der aktuellen Ausbildungskooperation zwischen Deutschland und Vietnam.

- *Zur Ausbildungskooperation:* Die berufliche Bildung und Höheres ist zu bevorzugen, besonders in den technischen Berufen, denn i) gibt es zwar zwischen Deutschland und Vietnam Unterschiede in Geschichte, Kultur und Traditionen, auch im Schulwesen, jedoch kaum Differenzen in der Ausbildung der technischen Berufe, besonders in der heutigen Zeit der breit gefächerten Globalisierung. Der Technologietransfer wird global. Daher sollte die berufliche Bildung und Fort- bzw. Weiterbildung bevorzugt werden. Nehmen Vietnames*innen an solcher Ausbildung teil, können sie nicht nur im Inland arbeiten, sondern auch vom globalen Arbeitsmarkt profitieren. ii) Wie die Alumni durch ihre eigenen DDR-Kenntnisse feststellen konnten, hat Deutschland Erfahrung und Tradition in der Ausbildung zu technischen Berufen, deswegen sollte dieses Thema privilegiert behandelt werden. Es gilt aktuell zu untersuchen, wo die Stärken Deutschlands zu verorten sind, welche Berufe eine globale Bedeutung versprechen und daher eine Kooperation lohnenswert erscheinen lassen. Zum Beispiel die Autoproduktion auf hohem Niveau, die Fernmeldetechnik (hier kennt man schwergewichtige Namen der DDR-Alumni wie Mai Liem Truc, Do Trung Ta etc.) iii) Vietnam forciert gerade die Phase der Modernisierung und Industrialisierung und benötigt hochqualifizierte Arbeitskräfte. Eine der Lösungen besteht in der Zusammenarbeit mit den traditionellen Partnern, unter denen Deutschland als wichtige Adresse gilt.

(Wortmeldungen in Gruppengesprächen in Hanoi, Ho-Chi-Minh-Stadt und Da Nang).

- *Zu den zur Ausbildung Ausgewählten:* Viele befürworteten das Konzept, dass die zur Berufsausbildung im Ausland Ausgewählten eine Grundausbildung im Inland bekommen sollten, damit sie im Ausland sofort oder nach kurzer Ergänzungsausbildung mit der Arbeit beginnen können. Die Delegation zur Berufsausbildung hat die Vervollkommnung bzw. Weiterqualifizierung zum Ziel, damit die Absolvent*innen der Modernisierung und Industrialisierung des Landes dienen. Diese Delegation unterscheidet sich von der Entsendung von Arbeitnehmer*innen. Die Alumni berichteten aus eigenen Erlebnissen, dass früher auch vermeintliche Facharbeiter*innen nach Deutschland entsandt wurden, die aber häufig schlecht ausgebildet waren, sodass sie für primitive Arbeiten eingesetzt wurden und nach der Heimkehr auch nicht viel bewirken konnten. Einige wenige tauchten unter und jobbten illegal. Die fehlende Beherrschung der deutschen Sprache führte zu Verstößen gegen die Betriebsordnung und nicht selten auch gegen das Gesetz. Ohne Sprache und ohne Berufsausbildung machten sich einige Vietnames*innen aus dem Staub, um illegal Geld zu verdienen. Das schadete dem Ansehen der vietnamesischen Arbeiter*innen in Deutschland und dämpfte die Erwartung, sie für die Entwicklung des Landes einzusetzen.

Einige Alumni fragten sich, warum vietnamesische Arbeitnehmer*innen in Deutschland sehr diszipliniert und genügsam waren, es aber nach der Rückkehr überhaupt nicht mehr sind. Hat das unseriöse Umfeld sie derart verwandelt? Der Schluss lag nahe, dass ein diszipliniertes Arbeitsumfeld gerade in Vietnam aufgebaut werden muss.

*“Als wir in Deutschland waren, arbeiteten circa 60.000 vietnamesische Vertragsarbeitnehmer*innen dort, und ich dachte mir, wenn diese 60.000 Menschen die guten Tugenden, die moderne Arbeitsweise und Technik mit nach Hause nähmen, dann würde Vietnam bald eine Industrienation. Aber dem war nicht so!”.*

(Wortmeldung von Herr Nguyen Kim, Ehem. Lehrling im Edelstahlwerk Freital, Dresden, von 1988-1989, zurzeit wohnhaft in Da Nang).

- *Zum Konzept der Kooperation zwischen beiden Ländern:* Diesbezüglich waren sich die Alumni einig, dass der Hintergrund damals anders war. Zu der damaligen Zeit waren die DDR und die SRV sozialistische Länder. Die DDR hatte günstigere Voraussetzungen für die Entwicklung, während in Vietnam Krieg herrschte oder danach die Kriegsfolgen zu überwinden waren. Es war eine brüderliche Hilfe im Sinne des internationalen Proletariats und außerdem eine Art Einbahnstraße. Heute gehen wir von einer Tradition aus und verstärken die Beziehung beider Länder, es handelt sich jedoch um eine gleichberechtigte Beziehung zum gegenseitigen Vorteil. Nur mit diesem Umdenken kann die Beziehung zwischen beiden Ländern gefördert und verstärkt werden.

(Herr Quach Hao, Absolvent der TU Dresden, zur Zeit wohnhaft in Da Nang).

- *Zu Formen der Kooperation:* Hier meinten viele Alumni, dass auf dem Gebiet der Ausbildung eine Vielfalt der Kooperationsformen anzustreben seien, auf mehreren Ebenen (von der Regierungs- über Provinzebene bis zu einzelnen Hochschulen) einschließlich der Kooperation als Hilfe oder zum kommerziellen Zweck. Vorstellbar wäre: einen halben Lehrplan (Theorie) in Vietnam, den anderen halben (Praxis) in Deutschland. Es gibt auch die Form des “Auslandsstudiums zu Hause”: Die deutschen Hochschulen richten eine vietnamesische Niederlassung an einer vietnamesischen Partnerhochschule ein und bilden aus, die Studierenden erhalten dann ein internationales Zertifikat (von den Teilnehmer*innen des Workshops wurde beispielsweise eine Fakultät für Deutsch an der Uni Da Nang vorgeschlagen). Es gibt auch die Idee, dass deutsche Dozent*innen die materielle Infrastruktur Vietnams nutzen, um zu unterrichten. Oder Deutschland und deutsche Unis bilden vietnamesische Dozent*innen und Expert*innen aus, erstellen Programme und Curricula...

(Wortmeldungen in Gruppengesprächen in Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt).

Die Vielfalt der Ausbildungskooperation versteht sich als Mix aus klassischem und online-Unterricht, langer und kurzer Dauer, Vorkurs und nur Praktikum. Eine besondere Form ist die Ausbildung für ganze Teams, damit die Teilnehmer*innen sofort mit der neuen Technologie beginnen können. Auch werden nicht nur Einzelpersonen, sondern ganze Teams nach Deutschland delegiert, die dann in ein konkretes technisches Projekt integriert werden; jedes Teammitglied übernimmt eine Teilaufgabe und lernt einen komplexen Vorgang, im Gegensatz zum Gießkannenprinzip heute, welches eine spätere Teamarbeit erschwert. Das erwartete Ergebnis der Ausbildung lautet: sichtbare Produkte mit kommerziellem Effekt.

Der Bedarf, in einem professionellen Umfeld von wirklich internationalem Rang zu lernen, ist bei den Vietnames*innen sehr groß. Zahlreiche Jugendliche gehen deswegen ins Ausland, was sehr kostspielig und mit elterlichen Sorgen verbunden ist. Eröffnen deutsche Hoch- und Berufsschulen ihre Niederlassung in Vietnam, können sie mit starkem Zuspruch rechnen, denn für Vietnames*innen ist es preiswerter, bedeutet keine große Entfernung von zuhause, und das Resultat besteht in einem internationalen Zertifikat.

(Aus dem Gruppengespräch in Da Nang).

Denkbar ist eine Erweiterung der Ausbildungskooperation um die Sektoren Wirtschaft, Wissenschaft, Tourismus etc., denn die Entwicklung in den genannten Sektoren fördert den Bedarf an Ausbildung, gleichzeitig entsteht da die Möglichkeit wirksamen Einsatzes von in der ehem. DDR und in der Bundesrepublik ausgebildeten hochqualifizierten Arbeitskräften.

Wenn deutsche Hoch- und Berufsschulen in Vietnam gegründet werden, können deutsche Investoren auf die Absolvent*innen zurückgreifen, was sowohl für die vietnamesische als auch die deutsche Seite vorteilhaft ist.

Herr Vu Cong Lap fuhr fort: *“Die Ausbildung in der Bundesrepublik ist zu bevorzugen, und dafür soll eine Strategie entwickelt werden. Erstens, weil die Ausbildungsgebühr niedrig ist oder gar nicht existiert, zweitens weil die Student*innen so die Möglichkeit erhalten, zwei Fremdsprachen (Deutsch und Englisch) zu erlernen. Drittens besteht eine deutsche Stärke in den interdisziplinären Technologien mit hoher Anwendbarkeit. Viertens ist Deutschland das wichtigste Land in der EU und ein wichtiges Zentrum der modernen Welt. Fünftens ist die deutsche Gesellschaft ordentlich und stabil organisiert und bietet für Jugendliche ein gutes Umfeld. Weiterhin ist es wichtig, dass die Vietnames*innen, die gerade in Deutschland studieren, vom Akademischen Austauschdienst betreut werden. Die Studierenden sind momentan in großer Zahl dort, meist aber auf eigene Faust. Das führt dazu, dass keiner ein spezielles Interesse an ihnen hat oder sich um sie kümmert und niemand an eine Zielsetzung bzw. eine spätere Integration in das Berufsleben denkt”*. So wünschen wir, dass die beiden Regierungen sich dieser Problematik besser annehmen.

- *Zu Auslandsstudien:* In diesem Bereich hat der Staat und auch der Privatsektor seine Hand im Spiel. Früher suchte der vietnamesische Staat seine Student*innen, die ein DDR-Stipendium zum Studium in die DDR, erhielten, selber aus. Heute gibt es außer den staatlichen Stipendien die Möglichkeit, dass man die Agenturen aufsucht, um als Selbstzahler ins Ausland vermittelt zu werden. Diese Agenturen sollten eine bessere Beaufsichtigung erhalten. Es sollte auch politische Maßnahmen und Regulierungen zur Vernetzung von staatlichen und privaten Stellen geben, damit die Student*innen in Deutschland optimale Lern- und Arbeitsergebnisse erreichen können.

In Bezug auf Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schule sollte man den Privatsektor zu Wort kommen lassen und ihm bessere Möglichkeiten zur Beteiligung an der Ausbildung geben.

Wir sollten nicht nur die Chance nutzen, Vietnames*innen zum Studieren und Arbeiten nach Deutschland zu schicken, sondern auch deutsche Investoren begünstigen und dazu animieren, in Vietnam Schulen, insbesondere Berufsschulen, zu eröffnen.

(Beitrag von Herrn Dao Minh Son, Absolvent der Humboldt-Universität zu Berlin und zur Zeit Direktor der G/S Agentur und gleichzeitig Börsenmakler bei der Seabank).

- *Empfehlung an die deutsche Botschaft in Vietnam*: Eine deutsche Vertretung in Da Nang wäre empfehlenswert; die meisten traditionellen und großen Partner (Russland, China, Laos, die USA, Frankreich) unterhalten in Da Nang eine Vertretung, nicht aber die Bundesrepublik. Da Nang ist eine Metropole in Zentralvietnam im westlichen Hochland, von hier aus erreicht man alle Provinzen in der Region. Da Nang verfügt über einen internationalen Flughafen, einen Tiefseehafen, viele Werke des Weltkulturerbes (Hoi An, My Son, Hue, Tay Nguyen Gong-Musik). Da Nang besitzt zudem viele Vorteile zur Förderung von Investitionen und Kooperationen, auch im Bildungssektor. Eine Vertretung wäre ein gutes Bindeglied zwischen beiden Ländern und Zentralvietnam.

“Für die Verbesserung der Kommunikation zwischen Vietnam und Deutschland, insbesondere zwischen Deutschland und Da Nang, begrüße ich ein deutsches Vertretungsbüro in Da Nang. Zahlreiche große Länder tun das bereits und tragen zu mehr Investitions- und Kooperationsprojekten bei, nur die Bundesrepublik noch nicht”.

(Wortmeldung von Herrn Nguyen Huu Lai, Stellv. Vorsitzender des Vietnamesisch-Deutschen Freundschaftsvereins Da Nang).

FAZIT

Die Gesprächsrunden, Diskussionen und der Erfahrungsaustausch mit den 30 Alumni, die bis 1989 in der DDR ausgebildet worden sind, ermöglichten der Studie "Ausbildungskooperation zwischen der DDR und der SRV vor 1989" einen guten Einblick in ihre Erfahrungen mit Land, Leuten und Bildungswesen während ihres Studienaufenthalts in der DDR. Eben diese Erlebnisse beeinflussen stark, wenn nicht gar entscheidend ihr Leben und das ihrer Familien. In ihrer DDR-Zeit stießen sie zunächst auf mehrfache Hindernisse wegen der Sprache oder wegen der Sitten und Bräuche, aber der besondere Beistand von Seiten des DDR-Staatsapparats, der Hochschulen, der Lehrer*innen und Kommiliton*innen ermöglichte ihnen letzten Endes gute Lernergebnisse zu erzielen und ein ausgewogenes Leben zu führen. Sie gewannen dieses Land als ihre zweite Heimat, die sie nicht nur mit Fachwissen ausstattete, sondern auch mit deutscher Arbeits- und Denkweise und deutschen Kommunikationsformen. Das sind in der Tat die besten dazuerworbenen Kompetenzen, mit denen viele von ihnen nach der Rückkehr ihren großen Erfolg und ihren Beitrag zur Entwicklung des Landes untermauern können.

Heute verzeichnet die Kooperation zwischen der Bundesrepublik und Vietnam bedeutende Fortschritte auf mehreren Gebieten, auch und besonders im Bildungssektor. Aus ihrer sozialen und emotionalen Verantwortung und ihrem Engagement heraus sprachen die DDR-Alumni viele Empfehlungen zur Effizienzsteigerung der Zusammenarbeit aus, die die Ausbildung von vietnamesischen Studierenden in Deutschland und in Vietnam auf eine höhere Stufe bringen und hochqualifizierte Fachkräfte für Vietnam ausbilden kann.

Anlage

LISTE DER INTERVIEWPARTNER

| Nr. | Namen | Institution | Besuchte DDR-Einrichtung |
|-----|-----------------------|---|---|
| 1 | Hr. Nguyen Thien Nhan | Politbüromitglied, Parteichef von Ho-Chi-Minh-Stadt | TH Magdeburg |
| 2 | Hr. Nguyen Toan Thang | Ehem. Vizedirektor der Zentralbank Vietnams | Humboldt-Universität |
| 3 | Hr. Vu Cong Lap | Ehem. Direktor des Zentrums für Biomedizinische Physik | Karl-Marx-Universität |
| 4 | Hr. Dang Duc Dam | Ehem. Abt.-Ltr. für Forschung beim Premierminister | TH für Chemie Merseburg |
| 5 | Hr. Pham Huyen | Ehem. Abt.-Ltr. für Internationale Beziehungen, Ministerium für Wissenschaft und Technologie | Bergakademie Freiberg, HS für Ökonomie Berlin |
| 6 | Hr. Ngo Phuong Dong | Dozent im Nationalen Musikkonservatorium Vietnams | HS für Musik Felix Mendelssohn Bartholdy |
| 7 | Hr. Dao Minh Son | Direktor der G/S Agentur | Humboldt-Universität |
| 8 | Hr. Do Huy Dinh | Ehem. Direktor des Instituts für industrielle Chemie | Bergakademie Freiberg |
| 9 | Fr. Ta Thi Ngoc My | Vorstandsvorsitzende Tan-Da Ph.Ängghen | HS Regensburg |
| 10 | Hr. Tran Ngoc Quyen | Ehem. Botschaftsrat in der Vietnamesischen Botschaft in der Bundesrepublik | TU Dresden |
| 11 | Fr. Nguyen Thi Vinh | Ehem. Dozentin, Medizinische HS Hanoi | HS für Medizin Berlin |
| 12 | Fr. Le Tuyet Nga | Ehem. Bereichsleiterin Deutsch, ehem. Leiterin der Fakultät für Fremdsprachen und Okzidentalische Kulturen an der HS für Fremdsprachen, Nationaluniversität Hanoi | Universität Leipzig |

| Nr. | Namen | Institution | Besuchte DDR-Einrichtung |
|-----|-------------------------|---|---|
| 13 | Fr. Nguyen Bich Ngoc | Ehem. Mitarbeiterin Abt. für Internationale Kooperationen, Justizministerium | Universität Leipzig |
| 14 | Hr. Tran Phi Tuoc | Ehem. Abt.-Ltr- für Internationale Kooperation, Ministerium für Arbeit, Kriegsinvaliden und Soziales | TH für Chemie Carl Schorlemmer |
| 15 | Hr. Nguyen Canh Nam | Direktor des Lam Hong Gesellschaft für Handel und Dienstleistung | Ingenieurschule für Papier und Verpackung |
| 16 | Hr. Le Van Phi | Dozent an der Wirtschaftsuniversität Ho-Chi-Minh-Stadt | Bergakademie Freiberg |
| 17 | Fr. Lam Thi My Dung | Direktorin der Thai Binh Duong Gesellschaft & My Linh Aromastoffe und Tourismus | Karl-Marx-Universität |
| 18 | Hr. Vu Quoc Nam | Vertreter der IFB-GmbH, Ho-Chi-Minh-Stadt | HS für Architektur und Bauwesen Weimar |
| 19 | Fr. Tran Kim Cuc | Ehem. Leiterin der Sektion Nutrition, Kinderklinik 2, Ho-Chi-Minh-Stadt | Humboldt-Universität |
| 20 | Fr. Le Anh Tuyet | Expertin, Goethe-Institut Ho-Chi-Minh-Stadt | TH Ilmenau |
| 21 | Fr. Ngo Minh Hong | Ehem. Mitglied der XI. Volksversammlung, ehem. Direktorin des Rechtsamts Ho-Chi-Minh-Stadt | Karl-Marx-Universität Leipzig |
| 22 | Fr. Pham Thi Thanh Binh | Expertin, Ex- und Import Company Ho-Chi-Minh-Stadt | Karl-Marx-Universität Leipzig |
| 23 | Hr. Duong Dinh Ba | Ehem. Abt.-Ltr. für Auswärtige Angelegenheiten der Stadtparteileitung Ho-Chi-Minh-Stadt, Direktor der FAHASA Gesellschaft | Karl-Marx-Universität Leipzig |
| 24 | Hr. Nguyen Anh Tuan | Vorsitzender des Vietnamesisch-Deutschen Freundschaftsvereins Ho-Chi-Minh-Stadt | TU Dresden |
| 25 | Fr. Vu Thu Giang | Finanzdirektorin Siemens Vietnam | TU Dresden |
| 26 | Hr. Quach Hao | Ehem. Direktor der Elektrizitätsgesellschaft Da Nang | HS Weiter Auslingdung |

AUSBILDUNGSKOOPERATION ZWISCHEN DER DDR UND VIETNAM VOR 1989

| Nr. | Namen | Institution | Besuchte DDR-Einrichtung |
|-----|--------------------|--|-----------------------------------|
| 27 | Hr. Nguyen Van Hoe | Ehem. Direktor des Postamts Da Nang | Postschule Leipzig |
| 28 | Hr. Nguyen Kim | Vietnamesisch-Deutscher Freund- schaftsverein Da Nang | Edelstahlwerk Freital, Dresden |
| 29 | Hr. Tran Huu Trinh | Vietnamesisch-Deutscher Freund- schaftsverein Da Nang | Eisenbahnwerk Siweider, Berlin |
| 30 | Hr. Nguyen Huu Lai | Rechtsanwalt, Da Nang | Polygrap Kombinat, Leipzig |

BILDER DER INTERVIEWPARTNER*INNEN AUS DREIS LANDESTEILEN

I. NORDVIETNAM

Die Alumni und die Studiengruppe in Hanoi.



II. SÜDVIETNAM

Die Alumni und die Studiengruppe in Ho-Chi-Minh-Stadt.



III. ZENTRALVIETNAM

Die Alumni und die Studiengruppe in Da Nang.



AUSBILDUNGSKOOPERATION ZWISCHEN DER DDR UND VIETNAM

VOR 1989

EINE AUSWERTUNG ANHAND
DER ERLEBNISSE DER DDR-ALUMNI

Verantwortlicher der Veröffentlichung:

Redaktionsleitung

DUC VINH, NGO

Redaktion: THIBINH, NGUYEN

Klärung der Rechte an Texte
und Bildern: NGOCDUNG, NGUYEN

Verlagsredaktion: THIBINH, NGUYEN

Gestaltung des Umschlags: BINHMINH THI, VU



500 Kopien der Größe 20,5 × 29,7cm sind von XayDung Verlag (Nr. 10 HoaLu, Hanoi) gedruckt. Bestätigungsnummer der Registrierung des Veröffentlichungsplans 2440-CXBIPH/02-231/XD vom 6/7/2021. ISBN: 978-604-82-5699-9. Entscheidungsnummer der Veröffentlichung 150-2021/QĐ-XBXD vom 14/10/2021. Fertiges Drucken und Ablegen im 2021.

Dieses Buch wird von Rosa Luxemburg Stiftung Southeast Asia gesponsert. Nicht zum Verkauf.